Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 13. Juni 1894. No. 24.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oklahoma.

Shelly, Washita Co., 1. Juni. Viel Interessantes erfährt man, wenn man die Blätter durchliest und daher will ich auch wieder etwas aus unserer Gegend berichten. Neues ist zwar nichts vorgefallen. Es ist ja auch hier nicht anders als wir es gewohnt sind von Kindesbeinen an, nämlich im Schweiße unseres Angesichts unser Brod zu essen. Ich freue mich jedes Mal, wenn der Ruhetag kommt, daß der treue Herr es für uns so köstlich eingerichtet hat, daß wir nach schwerer Arbeit einen Tag der Ruhe haben, an dem die irdischen Geschäfte stille stehen sollen, und der Name des Herrn dadurch gepriesen werde, was aber von so Vielen gar nicht geschieht. Und dann wissen wir auch, daß nach dieser Ruhe noch eine ewige Ruhe verheißen ist, aber nur dem Volke Gottes.

Der Herr Jesus hat uns kräftige Bilder hinterlassen, wie wir auch vergangenen Sonntag wieder hören durften vom reichen Manne und dem armen Lazarus. Unser Heiland sagt: Selig sind die geistlich Armen, denn das Himmelreich ist ihr, und selig seid ihr, so ihr um meinetwillen verfolgt werdet, im Himmel soll euch dagegen die Belohnung werden. Ihr Lieben, laßt es uns doch immer gesagt sein, unser Jesus will uns ja alle haben, aber wir wollen auch merken: mit Gewalt kommt Er nicht. Er ließ dem reichen Manne hier ganz seinen Willen, und ließ ihn prassen, daß der Satan seinen Gefallen dran hatte, aber als die Zeit gekommen war, hieß es: „Gehe von mir, ich kenne dich nicht." Darum, o Mensch! bedenke zu dieser deiner Zeit, was zu deinem ewigen Frieden dienet. Möchten wir immer ernster werden um den rechten Weg nicht zu verfehlen und unser keiner dahinten bleiben. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Von Krankheiten und Sterbefällen kann ich nicht berichten, so weit ich weiß, ist Alles beim Alten. Es gehen von hier nächste Woche Viele nach Kansas um die Ernte dort einzuheimsen, die nach Allem, was man hört, nur klein sein soll, der treue Herr kann ja aber auch das Kleine noch mehr segnen. Es ist hier jetzt auch schon etwas trocken, wir hoffen auf baldigen Regen. Der Herr gebe es. Abraham Reimer.

Fairview, M. Co., 6. Juni. Aeltesten Voth's Bruder und Lehrer Hiebert von Kansas sind jetzt hier auf Besuch. Die Versammlung fand letzten Sonntag bei Geschw. P. Thiesens unter den Bäumen statt. Es war ein herrlicher Tag. Von Cooper waren Mehrere hier. Ansprachen wurden vom Aeltesten Voth, Lehrer Hiebert und Lehrer Grunau gehalten. Die Brüder erfreuten uns auch mit häuslichen Besuchen. Nächsten Sonntag gedenken sie bei Cooper zu sein.

Joh. Wallser's fünf Jahre alter Sohn wurde vor etwas über eine Woche von einer Klapperschlange ins Bein gebissen und starb nach 36stündigem, schwerem Leiden. Alle angewandten Mittel waren vergebens. Es ist ein tiefer Schmerz für die betreffenden Eltern.

J. J. Pankratz von Lehigh, Kan., war letzter Tage hier wegen Landangelegenheiten.

Nun muß ich noch ein wenig vom Wetter und Ernteaussichten berichten. Wir haben hier dieses Frühjahr ziemlich viel Regen gehabt, vor einer Woche hat es stark geregnet und gestern wieder, wofür wir unserm himmlischen Vater viel Dank schuldig sind. Getreide haben wir hier noch nicht, es ist aber recht viel Mais gepflanzt, welcher kniehoch ist, Kaffircorn und Zuckerrohr sieht auch gut aus, Kartoffeln und Bohnen sind reif zum Gebrauch. Im Cheyennegebiet sehen die Getreidefelder vielversprechend aus; die Ernte des Maiweizens hat bereits begonnen. Viele behaupten, daß es von 15 bis 35 Bushel vom Acre geben wird. Gerste und Hafer stehen auch gut. Dieses alles stimmt uns froh und wir glauben unser Herziehen ist nicht vergebens geschehen, wie es bei manchen neuen Ansiedlungen so oft der Fall ist. — Viele unserer Deutschen gedenken nächsten Montag zurück nach Kansas zu gehen um dort ihre Ernten einzuheimsen. Weil wir jetzt eine neue Postoffice in der Nähe bekommen, so bitte ich die lieben Freunde und Bekannten, unsere Briefe nicht mehr nach Homestead, sondern nach der obenerwähnten Postoffice zu schicken. Bitte um recht viele Briefe. Zum Schluß einen herzlichen Gruß von Eurem

H. G. Fast.

Nebraska.

Henderson, 6. Juni. Ich habe den geehrten Lesern der „Rundschau" die Trauerkunde mitzutheilen, daß Heinrich Goossen, Sohn des Johann Goossen (Müller) Sonnabend den 2. Juni durch den Tod von hier abgerufen wurde. Es wäre dieses wirklich eine Trauerbotschaft, wenn Heinrich keine Gewißheit von dem zukünftigen Leben hinterlassen hätte, doch wie der Fall hier ist, so ist es eigentlich eine Freudenbotschaft, denn er hat seinen Verwandten, und Allen die anwesend waren vor seinem Absterben, die volle Gewißheit hinterlassen, daß der Tod nur eine Thüre sei in's bessere und ewige Leben, dessen er sich von Herzen freute.

Er war ein friedsamer Muster-Jüngling (ich schreibe dieses nicht weil er todt ist, sondern weil die Sache so ist), und hatte zahlreiche Freunde, denn alle die in irgend einer Weise etwas mit ihm zu thun hatten liebten ihn und waren seine Freunde. Er hatte sich bekehrt, und wurde den 26. Mai 1894 getauft und in die Menn.-Br.-Gem. aufgenommen.

Heinrich hatte innerliche Verletzungen erlitten, als er von einem Schlägel getroffen wurde, der zum Zaunpfosteneinschlagen benutzt wurde, die er anfänglich nicht für ernst ansah. Aber Sonntag den 26. Mai mußte er sich legen und den folgenden Sonnabend ungefähr um 10 Uhr morgens starb er.

Die entseelte Hülle wurde den 5. Juni dem Schoße der Erde anvertraut. Bei der Leichenfeier waren an 1000 Personen anwesend, die von Herzen an der Trauer theilnahmen. Der Leichenzug bestand aus 180 Fuhrwerken, und an 50 Fuhrwerke hatten den Friedhof von anderen Richtungen erreicht, daß an 230 Fuhrwerke anwesend waren. Der Betrauerte starb in der Blüthe seines Lebens; er wurde 23 J., 4 M., 3 T. alt.

Den Eltern und Geschwistern diene zum Trost: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben." Cor.

Canada.

—Wie den Lesern erinnerlich, wurde die Lage der Ansiedler bei Yorkton, Assiniboia, vorigen Sommer in der „Rundschau" eingehend erörtert, wobei sich schon damals die im Nachstehenden dargelegte Thatsache ergab, daß mehrere der dortigen Ansiedler sich ohne Noth wiederholentlich um Beihülfe nach auswärts wandten und die Mildthätigkeit Anderer mißbrauchten.

Der Schreiber des Committees für Innere Mission der Allgemeinen Conferenz wendet sich nun im „Bundesbote" mit nachfolgender Mittheilung an die Conferenz-Gemeinden:

„Schon seit Beginn dieses Jahres sind in manchen unserer Gemeinden „Bittbriefe" von uns zum Theil unbekannten Glaubensgeschwistern in Yorkton, Assiniboia, Canada, eingekehrt. Mehrere dieser Briefe hat Schreiber dieser Zeilen theils persönlich empfangen, theils wurden sie ihm als Schreiber des Committees für Innere Mission von andern Gemeinden zugesandt, mit der Bitte um nähere Auskunft über die dortigen Verhältnisse. Eine Untersuchung hat die schmerzliche Thatsache ergeben, daß nur wenige der vielen Bittbriefe von wirklich Bedürftigen geschrieben wurden; sondern im Gegentheil von Solchen, deren Absicht unverkennbar die ist: Nicht durch Arbeiten, sondern durch Betteln ihr Leben zu machen.

Um unser Urtheil zu rechtfertigen, lassen wir hier in kurzen Zügen, die Summe einiger Bittbriefe folgen: Jacob Z. Walter und Joseph J. Groß schrieben als Antwort auf einen Brief des Committees also:

Lieber Bruder Balzer! Ihr werthes Schreiben ist uns zur Hand gekommen, aber mit Staunen haben wir dasselbe gelesen; denn Sie schrieben, daß so viele Bittbriefe von unsern Mitbrüdern in Umlauf sind unter verschiedenen Gemeinden. Solches ist uns sonderbar, denn wir hätten nicht geglaubt, daß es dieses Jahr wieder so gehen sollte, wie es schon letztes Jahr ergangen ist. Wir wohnen jetzt seit drei Jahren hier im Norden. Das erste Jahr wurde die Aussaat spät und der frühe Frost im Herbst vernichtete unsere ganze Ernte. Da wir alle, jedoch mit Unterschied, arm hergezogen, so wurden wir einig, gemeinschaftlich einen Bittbrief zu schreiben, und Gott sei Dank, es wurde uns Allen von mitleidigen Herzen geholfen. Das zweite Jahr war sehr trocken, und deshalb bekamen wir abermal keine Ernte. Einige der Brüder jedoch, die etwa acht Meilen nördlich wohnen, hatten Regen und bekamen nebst Brod und Aussaat auch noch Getreide zum Verkauf; wir aber mußten uns wieder nach Hülfe umsehen. Durch Gottes Gnade wurde uns geholfen. Traurig ist es aber zu sagen, daß Diejenigen, welche eine Ernte hatten, auch Briefe ausschrieben und auf diese Weise mehr Geld bekamen, als wir, so daß sie Pferde kauften u. s. w. — Das dritte Jahr hatten wir eine ausnahmsweise gute Ernte, aber ein Hagelsturm hat uns Beiden, kurz vor dem Schneiden, dieselbe gänzlich vernichtet. Alle Andern haben Getreide zum Verkauf übrig und sind der Mithülfe nicht bedürftig. (Hier folgt eine Liste der Namen, welche wir aus Rücksicht zurück behalten. Anm. d. Schr.) Schon in Dakota waren sie der Gemeinde nicht unterthänig und besuchten nicht die Andachten, welches auch hier der Fall ist. Gott möge ihnen Erkenntniß, Buße und Reue schenken. Wir können aber nichts thun als für sie beten.

Lieber Bruder, seid mit uns barmherzig, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist. Zur Beglaubigung wollen wir einige Brüder unterzeichnen lassen. Mit Brudergruß Eure geringen Brüder Joseph S. Walter,
Joseph J. Wallmann,
Jacob Z. Walter und
Joseph J. Groß.

Reisebericht.

Von Klaas Peters, Gretna, Man.

(Fortsetzung.)

Einen ganz mächtigen Eindruck hat die Gegend Westpreußens auf mich gemacht. Von dem Lande, von dem ich als kleiner Knabe schon so viel gehört hatte, habe ich mir oft eine Vorstellung gemacht wie sie die Einbildungskraft den Menschenkindern verleiht. Unser längst verstorbener Nachbar in Rußland, Freund Jacob Wiens, war von Preußen nach Rußland ausgewandert, und sein älterer Bruder Peter Wiens war schon etwas früher nach Amerika gegangen. Zwischen diesen Brüdern bestand ein Briefwechsel und wir kleinen Knaben, ich und Wiensens Knaben, wußten in der Welt nichts Interessanteres als wenns etwas aus Amerika oder Preußen zu hören gab. Und der liebe alte Nachbar erzählte gern und auch recht schwungvoll und reizend für uns kleine Zuhörer. Besonders interessant war es für uns, zu hören wie der große Weichselfluß oft seine Fluthen bis weit ins Land hinein wälzte, indem der Strom so hoch anschwoll, daß er durch die Eindämmung brach und die ganze Niederung überschwemmte. Solche und viele andere Erinnerungen sind aus der Kindheit in meinem Gedächtniß tief eingewurzelt, und da ich nun in jene Gegend kam, fand ich des Merkwürdigen so viel daß ich mich gar nicht satt schauen konnte.

Kein Wunder also, wenn mir nicht Zeit blieb an meine Familie zu schreiben, wie ichs in der Regel zwei Mal jede Woche thue. Ich fühlte mich so heimisch, als wäre ich im alten Vaterlande, wo ich meine Jugendjahre verlebt hatte. Aber wie sollte man auch nicht? Fand ich doch gleich als ich zu den Mennoniten kam gerade solche Gebäude wie wir sie in Rußland hatten, nämlich die sogenannten Winkelhöfe mit allen Einrichtungen wie ich sie von Jugend auf gekannt hatte, dazu kam noch, daß ich bald nach der Begrüßung die schöne plattdeutsche Haussprache reden hörte und ganz genau mit demselben Dialect wie wir sie unter uns gebrauchen. Dieses verwischte die letzte Spur von fremdartigen Gefühlen und ich fühlte mich ganz wie in der Heimath. Ich hatte auch Gelegenheit, einem Hochzeitsfest in Czattkau beizuwohnen, wozu ich von den Glaubensbrüdern freundlich eingeladen worden war. Diese Gelegenheit kam mir sehr passend, da ich dabei viele Freunde antraf, die ich nachher noch besuchen wollte. Von Czattkau fuhr ich per Eisenbahn nach Tiegenhof und begab mich noch am selben Abend auf den Weg zu Heinrich Penners, Rückenau. Von dort aus wurden mehrere Freunde besucht, unter Andern auch Aron Friesen, Prediger Jacob Boschman und Prediger Peter Friesen, Marienau.

Sonntag fuhr ich mit Penners nach Rosengart zur Kirche. Genau solch ein Gotteshaus wie unsere Bergthaler Kirche in Rußland war, nur daß sie älter aussieht und auch mit Ziegelsteinen gemauert ist. Uebrigens ist die Einrichtung gerade so. Prediger Peter Friesen predigte über Jona Cap. 1, denn es war Missions-Gottesdienst. Er schilderte, wie Gott den Jonas zu den Niniviten gesandt hatte, so sende Er auch uns jetzt noch zu den Heiden um ihnen den Willen Gottes zu offenbaren, daß sie sich zum Herrn bekehren.

Von der Kirche fuhr ich mit Prediger Jacob Andres mit und verweilte bei ihm in Robach bis zum Montag-Morgen. Unter lieblichem Gespräch verfloß die Zeit sehr schnell und kaum hatten wir uns versehen, so war es fast Mitternacht. Nach gemeinschaftlichem Abendgebete begaben wir uns zur Ruhe um am nächsten Morgen wieder frisch und munter zu erwachen. Montag morgens standen wir schon um 4 Uhr auf, da Bruder Andreß seine Kinder zum Bahnhof nach Tiegenhof fahren wollte. Dieses gab uns eine schöne Gelegenheit in früher Morgenstunde durch die Fluren der Ebene am Nogat-Flusse zu fahren, wobei ich mir von Bruder Andreß Manches über jene Gegend erzählen und erklären ließ. Von Tiegenhof fuhren wir gleich noch, nachdem Br. Andreß seine Kinder auf den Zug gebracht hatte, nach Tiegenhagen und Petershagen. In Tiegenhagen besahen wir die neuerbaute Kirche und in Petershagen besuchten wir die alten Leute Johann Ensen, denen ich Nachricht und herzliche Grüße von ihren Kindern Regiers von hier zu überbringen hatte. Dann ging's wieder zurück nach Toff. Wie verabredet, holte mich dort Bruder Abram Friesen nach Vogtei ab. Auch dort wurden noch kleine Besuche gemacht. Ich hielt mich aber meistens bei Prediger Friesen auf, weil er mich auch wieder nach der Stadt zum Bahnhof fahren wollte.

Als ich meine Besuche in Preußen unter den Mennoniten beendet hatte, fuhr Freund Friesen mich wieder zum Bahnhof. Dort hatten sich noch einige Brüder, die ich schon besucht hatte, zum Abschied eingefunden und es war mir fast, als sollte ich aus einer Heimath scheiden, in der ich lange gewohnt und viele Freunde und Angehörige zurück lasse. Und in der That habe ich dort auch manchen lieben Freund zurück gelassen, und die ganze Gegend ist eigentlich auch keine Fremde zu nennen. Erstens ist's die Gegend wo unsere Vorahnen gewohnt haben und zweitens wohnen noch heute viele unserer deutschen Glaubensbrüder dort, mit denen wir fast alle häuslichen Gebräuche und die Muttersprache gemein haben.

Am 29. Januar fuhr ich mit der Eisenbahn von Tiegenhof ab und setzte meine Reise über Marienburg nach Rußland fort. Bei der Grenzstadt Mlawa passirte ich die russische Grenze, und befand mich somit wieder in meinem Heimathlande. Man sieht es gleich an den großartigen Bauwerken der Stationshäuser, daß man in Rußland ist, denn man findet sonst in keinem andern Lande so groß und stark gebaute Bahnhöfe als in Rußland, ausgenommen die großen Bahnhöfe in Berlin, London, Liverpool, New York, Montreal und andern Hauptplätzen. Das Reisen geht in Rußland zwar etwas langsamer als in Deutschland, England und Amerika, aber es läßt sich dort ganz bequem reisen, ebenso gut wie hierzulande. An freundlicher Unterhaltung fehlt es unter den Passagieren erster und zweiter Classe dort auch nicht, nur bedaure ich, daß ich die russiche Sprache nicht gut genug verstehen und sprechen kann.

Ich reiste über Warschau und Kiew bis Charkow mit etlichen Officieren und Kaufleuten zusammen. Und indem wir nahe bei und neben einander saßen kamen wir auch bald in ein gegenseitiges Gespräch, wie es Reisende, die eine längere Strecke zusammen fahren, zu thun pflegen. Bei dem Austausch der Fragen von wo wir kämen und wohin wir reisten, erregte es bei meinen Reisegenossen Bewunderung, daß ich von Amerika bin. Auf ihr weiteres Befragen, was mich zu einer solch langen Reise veranlaßte, erklärte ich ihnen, daß ich ein Angestellter einer hiesigen Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaft sei und in deren Auftrag die Reise machen müßte. Zeigte ihnen auch die Karte unserer Eisenbahn und die der Dampferlinie zwischen Europa und Amerika. Auch die große Abbildung des Dampfers „Lake Ontario" zeigte ich ihnen und machte ihnen mancherlei deutlich. Die Leute schienen wirklich Interesse für solche Erzählungen zu haben, trotzdem ich die ganze Erzählung in gebrochenen, zusammen gestückelten Worten und Sätzen mit Hilfe der Zeichensprache vortragen mußte. Die Officiere ließen es auch nicht an interessanten Erzählungen fehlen und besonders gern lauschte ich ihren Worten, als sie von ihren Erlebnissen in Polen sprachen. Es hatte ihnen dort recht schlecht gegangen, indem die Polaken sich oft sehr widerspenstig erwiesen nnd sie mußten dann zur Herstellung der Ruhe mit ihren Regimentern einschreiten, welches immer recht schwierig gewesen, weil die polnischen Soldaten bei solchen Gelegenheiten immer sehr schwerhörig waren und das russische Commando nicht gut verstehen konnten. Letzteres waren dann immer die Entschuldigungen gewesen, wenn sie wegen Ungehorsam und Nichtbefolgung des Commandos waren vor Gericht gestellt worden. Ein Officier fluchte über die widerspenstigen Polen und dankte zugleich Gott, daß er nun von dort abgelöst und nach dem Innern Rußlands versetzt sei. Wir waren in den paar Tagen unserer Reise recht gute Reisekameraden geworden und als wir nach Charkow kamen, nahmen wir recht herzlich von einander Abschied. Ehe wir aber auseinander schieden, mußte noch erst, nach altem russischem Brauch (oder richtiger gesagt Mißbrauch) ein Gläschen Wotky und Thee auf andauernde Freundschaft und glückliche Reise getrunken werden.

Als der Zug dann abging nach Losawoy reiste ich allein weiter und erreichte Sonntag den 4. Februar n. St. mittags Alexandrowsk bei Schönwiese. Ich nahm eine Droschke und ließ mich über den Dnjepr nach der Insel Chortitz fahren. (Fortsetzung folgt.)

Bericht der 17. Conferenz des Mennonitischen Lehrervereins von Kansas.

Abgehalten in der Hebrons-Gemeinde, Harvey Co., Kansas, am 4. Mai 1894.

Am Vorabende der Conferenz wurden zwei Vorträge gehalten über Schule und Erziehung: von Rev. Bernh. Buhler und Rev. G. N. Harms.

Die Conferenz wurde vom Vorsitzer um ½10 Uhr Morgens eröffnet durch Gesang: „Wo sind die Schnitter" und Schriftabschnitt: Matth. 18, 1.—14. und Gebet.

Von den 74 Gliedern waren 20 anwesend, also 54 abwesend, von welchen sieben sich entschuldigt hatten und 17 außerhalb Kansas sich aufhalten. Der Bericht der vorigen Versammlung wurde gelesen und gutgeheißen.

Der Verein wählte wieder seine Beamten. Ins Zähl-Committee wurden Peter J. Krause und Peter W. Enns ernannt. Das Ergebniß, welches erst am Nachmittag gelesen wurde, war: Vorsitzer, H. D. Penner; stellvertretender Vorsitzer, J. F. Harms; Schreiber, J. F. Dürksen; statistischer Schreiber, Peter W. Enns; Schatzmeister, H. Banmann; Programm-Committee: Peter Balzer und J. W. Kliewer. Beschlossen, daß alle Anwesenden Mitberathende sind.

Ins Resolutions-Committee wurden am Nachmittag ernannt die Brüder Peter Balzer, J. W. Kliewer, D. D. Unrau.

Ausführung des Programms.

1. „Auf welche Weise könnte der Lehrer am erfolgreichsten bibl. Geschichte lehren, wenn ihm keine Bücher außer der Bibel zur Verfügung stehen?" Lehrer W. B. Unrau empfiehlt den bibl. Geschichtsunterricht an die Bibel zu knüpfen. Unter solchen Umständen aber erfolgreich unterrichten zu können, da muß der Lehrer gut auf sein Amt vorbereitet sein. Die Geschichte sollte der Classe zuerst vom Lehrer erzählt werden. Die Besprechung bewegte sich meistens um die Fragen, ob es eine Schule gebe, in der keine bibl. Geschichtsbücher seien und warum das so sei. Man wollte den Grund theils bei dem Lehrer und theils bei den Eltern finden und giebt den Rath, wenn es nur möglich ist, dann doch bibl. Geschichtsbücher und zwar die vom Vereine empfohlenen „Zahn's bibl. Geschichten" einzuführen.

Bandwurm

mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.

Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.

Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee.
Ueber 7000 erfolgreiche Bandwurm- und Magen-Kuren!—Gute Referenzen.

51—50'94

2. „Welchen Platz sollte Gesundheits- und Mäßigkeitslehre in unsern Schulen einnehmen? Prof. H. D. Penner behauptete, daß laut heiliger Schrift diese Lehre den ersten Platz einnehmen sollte. Weil Unmäßigkeit die Krankheit hervorruft, in einem kranken Körper auch die Seele leide, deswegen solle man für einen gesunden Körper sorgen, indem man mäßig sei, ja von einzelnen Sachen sich gänzlich enthalte. Dieses soll wohl Regel in Jesu Arbeit gewesen sein. Doch sind auch Ausnahmen zugestanden.

Gesundheits- und Mäßigkeitslehre sind sehr enge, beinahe untrennbar mit einander verbunden, deswegen noch etwas über Enthaltsamkeit. Betont wird, wie man nicht erlaubt, mäßig zu tanzen oder mäßig Opium zu gebrauchen, so solle man auch nicht erlauben mäßig Tabak oder starke Getränke zu gebrauchen. Doch hier soll das Beispiel von oben nach unten wirken. Der Nutzen dieser Lehre und dieses Thuns wird vielfältig sein. Krankheit und Unzufriedenheit werden abnehmen. Mancher Dollar wird gespart werden. Wohlstand wird sich finden. — Die Besprechung war sehr lebhaft.

3. Berufslehrer: a) der Vortheil, den sie uns gewähren; b) der Nachtheil für unsere Schulen, wenn sie fehlen.— Lehrer B. B. Reimer hatte die Aufgabe an Lehrer C. H. Friesen abgegeben. Lehrer Friesen war schriftlich vertreten. Er sagt, Kinder lehren und erziehen ist Aufgabe oder Beruf. Wer sich dieser Arbeit widmet, der ist ein Berufslehrer, einerlei ob er nur für eine Zeit oder fürs ganze Leben ein solcher ist. Wünschenswerth wäre es, wenn der Lehrer sein Leben der Arbeit widmete. Ein solcher müßte aber gründlich vorbereitet sein auf dieses Amt, sonst kann er nicht selbstständig auftreten. Ist solches geschehen, dann darf er sich nicht fürchten in die Classe zu gehen. Die Kinder werden mit Lust und Liebe arbeiten. Der Lehrer wird eine Reihe von Jahren an demselben Platze bleiben können und sein Einfluß wird mehr bleibend. Die Nachtheile sind gerade das Gegentheil der Vortheile. — Die Besprechung ergab, daß man wünsche mehr Berufslehrer zu haben, dennoch solle man den fortziehenden Lehrer nicht verachten.

Br. Bernh. Buhler betete zum Schluß der Vormittagssitzung. — Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet durch Gesang und Gebet.

4. „Literarische Hilfsmittel für den Lehrer und die Schule: resp. Schulzeitung, Schulbibliothek und Lehrerconferenzen." — Prof. G. A. Haury war schriftlich vertreten. Weil der Umgang mit Andern für den Einzelnen von großer Wichtigkeit ist, deswegen wird auch für Lehrer der Umgang mit einander sehr wichtig sein. Solcher kann in einer Schulzeitung gepflegt werden. Doch sind manche so bescheiden und lassen sich in der Zeitung gar nicht hören. Persönlicher Verkehr ist oft noch mehr werth; da kann recht viel gelernt werden. Solcher Verkehr wird zum Theil in unsern Conferenzen gepflegt. Ein besonders gutes Hilfsmittel ist eine Schulbibliothek. Es gebrauchen nicht viele, aber gute und angenehm geschriebene Bücher zu sein. Die Besprechung munterte auf zum Schreiben für unsere Spalten. Auch in der Bibliotheksache sollten mehrere Schritte weiter gethan werden. Bemerkt wurde, daß man auch noch zum Lehren erziehen müsse.

5. „Unterrichtsprobe in der Geographie mit der Mittelstufe." — Lehrer J. W. Kliewer hatte vier Lehrer als Schüler. Er beginnt grundsätzlich in der Geographie Palästinas nicht mit dem gewöhnlichen Plan, sondern knüpft das Unbekannte an das Bekannte, die Städte. Die Classe kannte schon einige Städte aus der bibl. Geschichte. Sie lernt jetzt den Platz und verbindet diesen mit geistlichen Thatsachen. So lernen sie Jerusalem, Jericho, Bethanien, Hebron, Gilgal, Engeddi und Bethlehem kennen. — Besprechung: Engere Verbindung der Geographie Palästinas mit der bibl. Geschichte wird gewünscht. Doch finden einige es gut, diesen Gegenstand allein zu behandeln. Die Aussprache geographischer Namen sollte sich entschieden nach dem Sprachgebrauche richten.

6. „Entwickelung von drei pädagogischen Regeln und der sich daraus ergebenden praktischen Winke für den Unterricht im 1. und 2. Schuljahre." — Lehrer Peter J. Krause entwickelte kurz und bündig folgende drei Regeln: 1. unterrichte anschaulich; 2. gehe vom Bekannten zum Unbekannten; 3. führe die Ordnung frühe ein. — Die Besprechung bewegte sich meist um den Anschauungsunterricht. Man einigte sich etwa dahin, daß man nicht alle Fächer in den Anschauungsunterricht bringen wolle, sondern man unterrichte in allen Fächern anschaulich. Die Anschauung soll denken lehren. —

Die Brüder P. J. Krause und Korn. Fröse wurden ins Werbe-Committee ernannt.

Eingereichte Fragen. 1. Wie stellt sich die Betonung der Wörter weiblichen Geschlechts, die auf die Nachsilbe „in" endigen? Die Silbe „in" soll den Ton nicht haben. — Wie betont man das Wort „lebendig?" Mit der Betonung auf dem zweiten e.

Berichte. 1. Das Institut-Committee übergiebt seinen Bericht. Der Bericht wird gut geheißen. Dem Committee wird für die Arbeit gedankt. Das Committee wurde auf seinen Wunsch entlassen.

2. Das Besuchs-Committee gab seinen Bericht ab. Derselbe wurde gut geheißen, und mit Dank für die Arbeit wurden auf Wunsch die Glieder dieses Committees entlassen. Ins Besuchs-Committee wurden nun ernannt für den westlichen Theil Lehrer Peter W. Enns und J. F. Wiens, und für den östlichen Theil Prof. Peter J. Krause und Rev. Heinr. Banman.

3. Das Revisions-Committee der Statuten berichtet fertig zu sein.

4. Das Lehrplan-Committee berichtet fertig zu sein. Beschlossen, die Statuten und den Lehrplan einmal im „Anzeiger" drucken zu lassen und in der nächsten Sitzung darüber abzustimmen.

5. Das Werbe-Committee bringt folgende Namen auf den Tisch: Als active Mitglieder die Lehrer C. C. Epp, Heinrich Richert und Elisabeth N. Neufeld, und als Ehrenmitglied den werthen Editor des „Bundesboten" J. A. Sommer.

Durch Abstimmung wurden betreffende Personen in den Verein aufgenommen.

Geschäftliches. Die Institutfrage kam zuerst an die Reihe. Es wurde manches hin und her gesprochen über ein Institut und gereiche es den betreffenden Brüdern zu ihrem Lobe, die ganz besonders lebhaft die Frage durchsprachen. Doch die Mehrzahl der Lehrer hat wohl die Sache selbst kaum genau gekannt, noch die Brüder in ihren Endzielen genau verstanden. Institut, Unterhaltung desselben und Prüfung der gegenwärtigen Lehrer hatten deshalb auf dieser Conferenz ein Unglück, vielleicht nur ein kurzes oder kleines Unglück, zu bestehen. Der Vorschlag, kein Institut vorderhand zu haben und die Institutsache noch einmal an die Localconferenzen zu verweisen, wurde wohl von 5 gegen 4 angenommen. Die andern enthielten sich der Abstimmung. Der Vorsitzer verließ den Stuhl und Br. G. N. Harms nahm ihn ein. Weil so wenige Lehrer sich an der Institutsache betheiligt hatten, wurde der Beschluß mit der Institutsache in Wiedererwägung gezogen und nun wurde recht ernst gearbeitet. Der Vorschlag, daß ein deutsches Institut stattfinden würde, wenn zehn Lehrer als Besucher desselben dafür stimmen würden, wurde durch Aufstehen von nur neun Lehrern nicht angenommen. (Nachträglich meldeten sich wohl noch zwei Stimmen.)

Beschlossen, daß die Brüder Bernh. Buhler und G. N. Harms ihre Vorträge zur Veröffentlichung übergeben möchten.

Einladungen der Conferenz lagen zwei vor, doch, weils dann wieder Winter ist, war es den meisten Lehrern sehr recht, daß die Conferenz wieder nach Alexanderwohl eingeladen wurde. Diese letztere Einladung wurde angenommen.

Beschlüsse-Committee. 1. Beschlossen, Br. H. D. Penner zu ersuchen sein Referat zu veröffentlichen. 2. Beschlossen, der Hebrons-Gemeinde unsern Dank für die freundliche Aufnahme, und dem Sängerchor für seine schönen Gesänge durch Aufstehen zu beweisen.

Der Schreiber.

—Wozu die Brücken sind.—Ein Lehrer nimmt Heimathskunde mit seinen Schülerinnen durch. Er beschreibt die Vaterstadt der Kinder eingehend und fragt endlich: „Wozu dienen nun wohl die Brücken, die wir in unserer Stadt haben?" Da erheben sich mehrere kleine Finger und „ich weiß, ich weiß," ertönt es von allen Seiten. „Nun, wozu?" „Damit das Wasser durchfließen kann," ist die allgemeine Antwort.

Im Aufblick auf die Seligkeit.

Brüder laßt uns stets erfüllen
Gottes reinen heil'gen Willen,
Den uns Jesus in dem stillen
Sanften Wesen that enthüllen.

Ja, laßt uns recht fleißig üben
Unsern Gott nie zu betrüben,
Auch wenn viel zurücke blieben,
Laßt uns Ihn doch treulich lieben.

Ja, wer kann das Glück wohl ahnen
Welches einst wird die belohnen,
Die hier unter Jesu Kronen
Schon in Seinem Schutze wohnen.

Was für Glück wird uns einst werden,
Wenn wir hier auf dieser Erden,
Wie uns die Apostel lehrten,
Geist, und nicht des Fleisches nährten.

Ja, es wird uns nie gereuen,
Ewig, ewig wird uns freuen,
In der andern Welt, der neuen,
Was der Herr uns wird verleihen.

O, wie groß ist Seine Güte!
O, wie wirkt's auf mein Gemüthe!
Weil Er sich sehr bemühte,
Daß Er uns vom Tod entziehte.

O, wie soll die Lieb ich fassen,
Daß Er konnt' Sein Leben lassen
Und dort that am Kreuz erblassen! —
Was Er haßt will ich auch hassen.

Durch Sein Blut das dort geflossen,
Durch Sein Leid das Er genossen,
Durch die Thränen Er vergossen,
Ist der Segen uns entsprossen.

Immer, ewig soll nicht scheiden
Mich von Ihm kein' Freud' noch Leiden,
Jetzt und auch in allen Zeiten
Soll mich Seine Liebe leiten.

Liebend mich an Ihn zu schmiegen,
Kindlich mich nach Ihm zu fügen,
Treu und gänzlich, ohne Trügen
Sei mein ganzes Anerliegen.

Ja, Herr, gieb zu diesem Segen,
Denn daran ist viel gelegen,
Daß ich könnte allerwegen
Wandeln Deine Himmelsstegen.

Laß Dein'n Segen auf mich fließen,
Dann muß mir die Hoffnung sprießen;
Und ich hab die Freud in diesem:
„Ich kann Deine Gnad genießen."

Ja, Herr, helfe mich bestärken,
Daß mit Worten und mit Werken
Ich kann diesen Bund wohl merken;
Du, o Vater thu mich stärken.

A. Gaßmann.

Seit wann haben die Menschen Hausthiere?

Angesichts dieser Frage darf man an den Prediger denken, der am Sonntag seiner Gemeinde verkündete, er werde erörtern, wann der jüngste Tag kommen müsse, und dann sagte: „Wir werden zunächst in Betracht ziehen, wann der jüngste Tag anbrechen muß, sodann wie er kommen wird, und sodann darlegen, wie wir das genau gar nicht wissen können."

Genau wissen wir auch nicht, wie lange das Rind, das Pferd, der Hund, das Schaf und das Schwein in gezähmtem Zustande bei den Menschen weilen, aber unsere Gelehrten haben festgestellt, wo und wann dieses oder jenes Thier weilte und wo und wann nicht.

Die Nachrichten die uns betreffs unserer Hausthiere überliefert wurden, sind zweierlei Art. Die nachweislich ältesten schriftlichen Mittheilungen verdanken wir den Inschriften an den Pyramiden, die über 5000 Jahre zurück reichen. In diesen Inschriften wird auch der Hausthiere Erwähnung gethan. Andere, fast ebenso verläßliche Nachrichten, liefern die Knochenfunde in den Höhlen und bei den alten Pfahlbauten, welche unseren Vorfahren als Wohnstätten dienten.

Das Vorkommen gewisser Thierknochen in der Nähe solch ehemaliger Wohnstätten liefert den untrüglichen Beweis, daß der Mensch sich die betreffende Thierart bereits nutzbar gemacht hatte; ja wir werden sehen, daß man aus den Knochenfunden sogar beurtheilen kann, ob die Thierart bereits gezähmt war oder nur gejagt wurde.

Der Naturforscher Cuvier hat den Hund die merkwürdigste, vollendetste und nützlichste Eroberung genannt, die der Mensch gemacht hat und auf den egyptischen Denkmälern der 4. bis 12. Dynastie, also von 3400—2100 vor Christi Geburt, erkennt man schon verschiedene Rassen; die unseren Rassen ähnlich sind.

In Europa findet sich der Hund als Hausthier zu der Zeit, da die Menschen noch Höhlenbewohner waren, noch nicht. Es fehlen in den Knochenresten, welche in den Höhlen gefunden wurden, überall die Hundeknochen. Dagegen war der Hund der treue Genosse des Menschen, als dieser sich aus einem Höhlenbewohner zum Pfahlbauer entwickelt hatte und seine Hütten, um vor wilden Thieren geschützt zu sein, auf Pfahlgerüsten erbaute, die er in Flüsse und Seen gerammt hatte.

Die ältesten europäischen Hunde waren der Torfhund, ein mittelgroßer Haushund, der viel größere „Bronzehund" (so genannt, weil er zur Zeit häufig war, als die Menschen ihre Werkzeuge ꝛc. bereits aus Bronze machten) und endlich der noch größere „Aschenhund".

Das Rind erscheint bereits in egyptischen Abbildungen aus der vierten Dynastie (3200 v. Chr.) in mehreren Rassen und es ist ohnehin wahrscheinlich, daß der Mensch dieses ihm nützliche Thier zu allererst gezähmt hat. Wohl eben so früh, wie in Egypten war das Rind in Nord-Europa Hausthier. Man hat Knochen von Rindern in den Höhlen der Höhlenbewohner gefunden und manche Forscher meinen, daß das Rind damals bereits gezähmt war. Sicher ist, daß die Pfahlbauern die Rinder zu ihren Hausthieren zählten; selbst schon zu der Zeit, als die Pfahlbauern ihre Werkzeuge noch aus Steinen anfertigten.

Mit Bezug auf die Abstammung der europäischen Rinder darf man wohl sagen, daß dieselben europäischer Abkunft, aber wahrscheinlich mit afrikanischen Thieren gekreuzt sind.

Das Schaf wird in der Bibel, schon früh erwähnt. An den Wänden der dem fünften und vierten Jahrtausend vor Christi angehörigen Grabkapellen, welche die Pyramiden von Gizeh und Sakarah umgaben und an vorzüglichen Darstellungen aus dem egyptischen Leben besonders reich sind, findet man kein Abbild des Schafes: Erst unter den späteren Denkmälern des neuen Reiches erscheint das Schaf.

In den Pfahlbauten der Schweiz hat man die Knochen eines langbeinigen Schafes gefunden, das ziegenähnliche Hörner hatte und dem jetzigen Schafe sehr unähnlich war. Jedenfalls haben die Pfahlbauern in der Schweiz und Deutschland, wie auch aus anderen Funden ersichtlich, das Schaf nicht nur gezähmt, sondern die Schafzucht mit Vorliebe betrieben.

Das Schwein war auf der ganzen Erde schon früh sehr beliebt. Nach den in Mittel-Europa entdeckten Knochenresten waren auch die alten Deutschen Liebhaber eines guten Schweinebratens und hatten deshalb die Schweine zu Hausthieren gemacht.

Das Pferd wurde, wie geschichtlich festgestellt ist, schon 2000 Jahre vor Christi Geburt in China allgemein gebraucht; in Egypten erscheint es erst im 17. Jahrhundert vor Christi. Man hat aber in Mittel-Europa Pferde-Knochen in vorgeschichtlichen menschlichen Niederlassungen so häufig gefunden, daß manche Gelehrte der früher landesläufigen Ansicht, das Pferd sei von Asien nach Europa eingeführt worden, mit der Behauptung entgegen traten, daß das Pferd aus Europa nach Asien überführt worden sei. Jedenfalls haben die Asiaten keine älteren Pferdespuren als Europa.

Schon die Höhlenbewohner Mittel-Europas kannten das Pferd; freilich nicht als Hausthier. Denn in den Höhlen Belgiens hat man von Pferde-Knochen nur Köpfe und Vorder- und Hinter-Schenkel gefunden. Es scheint daher, daß die Höhlenbewohner nach Jägerart nur die Köpfe (des Hirnes wegen) und die sogenannten „Viertel" nach Hause brachten und das Pferd somit Jagdthier, nicht aber Hausthier war.

Wenn sich aber auch die ursprüngliche Heimath des Pferdes und sein Stammbaum nicht feststellen lassen, so darf man doch sagen, daß das edle Thier überall früh gewürdigt und gezähmt wurde und daß die vielen vorzüglichen Pferde-Rassen, welche es heute giebt, ein Beweis dafür sind, daß der Mensch sich mit großer Liebe der Zucht dieses schönen Hausthieres gewidmet hat.

Verschiedenes aus Rußland.

— Die russische Grenzstadt Mariampol (Gouv. Suwalki) ist durch eine Feuersbrunst fast zur Hälfte in Asche gelegt. Nur wenig Habseligkeiten konnten gerettet werden. (Mariampol zählt ungefähr 6000 Einwohner.)

— Das russische Ministerium der Landwirthschaft hat seine besondere Aufmerksamkeit auf die amerikanischen landwirthschaftlichen Maschinen (besonders Dreschmaschinen) gerichtet. Auf Kosten des Ministeriums sollen jetzt mehrere Maschinen nach Rußland gebracht und hier praktisch erprobt werden. Fällt die Probe gut aus, so wird das Ministerium diese Maschinen als Muster erwerben und den Landwirthen die Einführung der amerikanischen Maschinen empfehlen.

— Die sich steigernde Auswanderung der Tartaren aus Süd- und Ostrußland flößt der Regierung nicht geringe Besorgniß ein. Die Auswanderer geben keinen besonderen Grund an, verlassen jedoch in Schaaren ihre Heimstätten, wo ihre Vorfahren Jahrhunderte lang gewohnt haben. Wahrscheinlich sind die Ursachen folgende: Aus Petersburg kam der Befehl, bei Schneewetter die Glocken zu läuten. Die Tartaren sind Muhamedaner, und es ist ihnen entsetzlich, Glocken auf ihren Minarets anzubringen. Zweitens befahl der Minister, die Kinder im Winter mit warmem Wasser zu taufen. Daraus folgerten die Tartarenmütter, daß man die Kinder mit Gewalt zu Christen machen wolle, und versteckten sie. Der dritte Grund ist der nachstehende: Es wurde ein Beamter zu den Tartaren geschickt, um die Steuerrückstände einzukassiren. Da er nicht wußte, was er aus den Hieroglyphen machen sollte, die man ihm gab, so sagte er denen, die ihre Steuern bezahlt hatten, ein Kreuz neben ihre Namen zu setzen. Daraus schlossen die Tartaren gleich wieder, daß man sie mit Gewalt zum Christenthum bekehren wolle.

— Eine merkwürdige Surrogatindustrie blüht seit einigen Jahren in Rußland. In fast jedem Hause des großen Czarenreiches giebt es mehrere Heiligenbilder mit kleinen Lämpchen davor, die fortwährend brennend erhalten werden müssen und nur mit Baumöl gespeist werden dürfen. Das Baumöl aber ist bei dem ganz ungeheuren Verbrauch und den hohen Zollsätzen sehr theuer geworden, die Industrie hat daher schon seit längerer Zeit begonnen, dasselbe ausgiebig zu verfälschen, indem man Mineralöl mit Rüböl mischte. Das heilige Synod verbot zuerst die Anwendung dieser Fälschungen, allmälig hat man aber gelernt, die Surrogate so vorzüglich herzustellen, daß selbst die oberste kirchliche Behörde sich mit ihnen einverstanden erklären mußte. Eine gebräuchliche Mischung besteht aus 550 Theilen Rüböl, 250 Theilen Mineralöl, 150 Theilen Kokosöl und — 50 Theilen Baumöl; sie hat Brennbarkeit und Dickflüssigkeit des echten Productes, wird, um die Farbe desselben nachzuahmen, mit Clorophyll grün gefärbt, und man giebt ihr durch Zusatz von Buttersäure auch den Geruch des Baumöls. Das letztere soll durch das billige Surrogat bereits fast gänzlich aus dem rituellen Gebrauch verdrängt worden sein.

Reichthumsvertheilung nach Gegenden.

Unsere neuesten Censusberichte enthalten viele interessante Mittheilungen über die größere oder geringere Wohlhabenheit der einzelnen Staaten der Union.

Es geht daraus hervor — was freilich an sich schon längst bekannt ist — daß auch die geographische Vertheilung des Nationalreichthums eine sehr ungleiche ist, und der verhältnißmäßig größte Antheil scheint allenthalben auf die kleinste Bevölkerung zu kommen. In den neuen Staaten und Territorien des fernen Westens ist der Reichthum per Kopf sehr bedeutend, während er im Süden sehr geringfügig ist.

So merkwürdig die Thatsache heutzutage auch für Manchen klingen mag: der „Lumpenstaat" Nevada ist im Vergleich zu seiner Bevölkerung der reichste der Ver. Staaten; wenn sein Reichthum gleichmäßig unter seine Bewohner vertheilt würde, so erhielte jeder Mann, jede Frau und jedes Kind $3941.

Den zweiten Rang nimmt der Staat Montana ein, mit $3429 pro Kopf. Dann kommt das Territorium Arizona mit $3158. Schauen wir nach dem Osten! Der verhältnißmäßig reichste der Neuengland-Staaten, sowie der östlichen Staaten überhaupt, ist Rhode Island, das meerumrauschte. Daselbst kommen auf jeden Kopf $1459. Als zweiter Staat kommt New York, mit $1430.

Erheblich über New York steht Nord-Dakota, der reichste der nordwestlichen und Mittelstaaten; daselbst kommen auf den Kopf $1844. Dann folgen Illinois mit $1324, Minnesota mit $1300, Süd-Dakota mit $1293, Kansas mit $1261, Nebraska mit $1205, Iowa mit $1196, Wisconsin mit $1087, Ohio mit $1076, Michigan mit $1001, Indiana mit $956, Missouri mit $895.

Werfen wir einen Blick auf das andere Ende dieser Liste. Der ärmste Staat der Union ist darnach Süd-Carolina, wo auf den Kopf nur $348 kommen. Zunächst aufwärts kommt Mississippi mit $352, dann Nord-Carolina mit $361, und dann Arkansas mit $403.

Ayer's Hair-Vigor

Macht das Haar weich und glänzend.

„Ich gebrauche Ayer's Hair-Vigor seit beinahe fünf Jahren, und mein Haar ist saftig, glänzend und in vortrefflichem Zustande. Ich bin vierzig Jahre alt und reite seit fünfundzwanzig Jahren über die Prärieen." — Wm. Henry Ott, alias "Mustang Bill," Newcastle, Wyo.

Ayer's Hair-Vigor

Verhütet das Ausfallen des Haares.

„Vor Jahren fing ich auf Anrathen eines Freundes Ayer's Hair-Vigor zu gebrauchen an, um das Ausfallen und Ergrauen meines Haares zu verhüten. Die erste Wirkung war ganz befriedigend. Seitdem wende ich es gelegentlich an, und dies erhält die Stärke und Farbe meines Haares." — H. C. Basham, McKinney, Texas.

Ayer's Hair-Vigor

Erneut das Haar nach Fiebern.

„Vor mehr als einem Jahre hatte ich ein heftiges Fieber, und als ich genas, fing mein Haar an auszufallen; was noch aushielt, wurde grau. Ich versuchte verschiedene Mittel, aber umsonst, bis ich zuletzt anfing Ayer's Hair-Vigor zu gebrauchen, und nun wächst mein Haar rasch und hat seine frühere Farbe wieder." — Mrs. A. Collins, Dighton, Mass.

Ayer's Hair-Vigor

Verhütet das Ergrauen des Haares.

„Mein Haar wurde rasch grau und fiel aus; eine Flasche von Ayer's Hair-Vigor hat dem Uebel abgeholfen, und jetzt ist mein Haar so stark wie früher, und hat seine echte Farbe wieder." — B. Onkrupa, Cleveland, O.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In Apotheken und Parfümerie-Läden zu finden.

Spieß' und Nägel.

Aus "Ram's Horn".

Glückseligkeit im Herzen bringt Sonnenschein in's Gesicht.

Das Arbeitscapital eines Christen ist sein Glaube an Gott.

Manche Leute vertrauen dem lieben Gott nur dann, wenn sie keinen Ausweg mehr sehen

Sobald ein Mensch sich selbst recht erkennt, fällt er ein gelindes Urtheil über die Fehler Anderer.

Den geistlichen Zustand einer Gemeinde kann man bisweilen schon an ihrem Gesang erkennen.

Der Ort, an dem wir Gott am meisten verherrlichen können, ist derjenige, an den er uns gestellt hat.

Willst du nahe zu Gott leben, dann bete recht oft für solche Leute, denen du nicht besonders hold bist.

Das Herz des Menschen findet nie aus, was wahre Freude ist, bis Christus einzieht und darinnen wohnt.

In der Mitte unseres Lebens stehen wir in Gefahr, unsere Besitzungen zu verlieren. Sichere dir deshalb sobald als möglich eine Heimath im Himmel.

Dr. August Kœnig's

Hamburger Tropfen

das große deutsche Blutreinigungsmittel gegen

Blutkrankheiten, Unverdaulichkeit, Magenleiden,

Leberleiden, Dyspepsie, Uebelkeit, Kopfweh,

Schwindel, Biliöse Anfälle.

Verdauungsbeschwerden,

Magen- und Nierenbeschwerden.

—Ebenso gegen die—

Leiden des weiblichen Geschlechts.

Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen kostenfrei versandt.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postoffices der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

6. Juni 1894.

— Die „Rundschau" kostet von jetzt bis Neujahr 1895 nur 35 Cents.

— Jedermann kann die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst erhalten. Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will schicke uns seine Adresse.

— Schickt uns die Adressen Eurer nahe und ferne wohnenden Bekannten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir senden ihnen das Blatt vier Wochen zur Probe umsonst.

—Unsere Leser sind um die Adressen derjenigen ihrer Nachbarn gebeten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir schicken an jede solche Adresse die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst, deswegen ist aber Niemand verpflichtet nach Ablauf der vier Wochen auf das Blatt zu abonniren, wenn er nicht will.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Da ich schon im Februar zehn Porträts an den lieben Vater Gerhard Willems und Geschwister Heinrich, Johann, Bernhard, Cornelius, Abraham, Anna, Elisabeth, Maria und Aganetha geschickt und bis jetzt noch keine Nachricht erhalten habe, so frage ich durch die werthe „Rundschau" ob sie vielleicht nicht hingekommen sind. Johann Willems sollte sie auch von Bingham Lake, Minnesota, erhalten. Berichtet uns bald, auch von euren Wirthschaften und Verhältnissen, aber auch von dem Besten: von der Hoffnung und dem Verlangen nach dem Zukünftigen, davon schreibt mir zur Erquickung. Das Getreide steht gut, nur das frühgesäete Wintergetreide ist schlecht, wahrscheinlich von der Hessenfliege. Das Getreide ist billig, Weizen war, über 10-Pudiger, 670 Kop. per Tschtw., jetzt 4 bis 5 Rbl. per Tschtw. Vieh hat noch gute Preise. Arbeiter kosten von jetzt bis Pokrowo 80 bis 110 Rbl., Russen-Mädchen 50 bis 60 Rbl. **Gerhard Willems**,
Alexanderfeld, Post Djurmen,
Gouv. Taurien, Rußland.

☞ Melde hiermit meinen Geschwistern und allen Freunden, Verwandten und Bekannten, sowohl in Amerika, als auch in Rußland, mein Wohlbefinden im Zeitlichen. Bitte hiermit auch zugleich um brieflichen oder persönlichen Besuch, was mir große Freude bereiten würde. Herzlich grüßend. **Peter W. v. Nießen**, Ratzinische Forstei,
Stadt Wosnezensk, Gouv. Cherson.

☞ Um meinen Onkeln Joh Pankratz, Abraham Pankratz und Aron Rager in Amerika ein Lebenszeichen zu geben, wende ich mich an die „Rundschau", weil sie der sicherste Bote ist, und auch von allen meinen Freunden und Bekannten gelesen wird und theile ihnen mit, daß mich das Los getroffen hat, und ich den Forstdienst auf der Ratzinschen Forstei abdiene, was meine Vettern in Amerika nicht thun brauchen, aber mit Gottes Hilfe. .... Meine Eltern waren bei mir auf Besuch, sie sind gesund. Es regnet oft. Bitte um die Adressen der Genannten. Grüßend verbleibe ich
Jacob P. Pankratz, Ratzinische Forstei,
Stadt Wosnezensk, Gouv. Cherson.

Vertilgung der Chinchbugs.

In Kansas werden in diesem Jahre Versuche im Großen mit der von Kanzler Snow von der Universität in Lawrence, Kansas, erfundenen Methode zur Vertilgung der gefürchteten Getreidewanzen (Chinchbugs) angestellt. In der dortigen Ackerbauexperiment-Station wird dieses Ungeziefer zu dem Zweck gezüchtet, um ihnen eine ansteckende Krankheit beizubringen und die angesteckten Chinchbugs nach allen Counties zu verschicken, wo sie an die Farmer vertheilt werden, welche sie auf ihren Weizenfeldern aussetzen. Es wird versichert, daß die Krankheit sich sehr rasch unter den Chinchbugs verbreite und dieses schädliche Ungeziefer auf den Versuchsfeldern in kurzer Zeit ganz vertilge. Aus vielen Counties im Staate und auch aus vielen anderen Staaten kommen fortwährend Schüler zu Dr. Snow, um sich in seiner Methode unterrichten zu lassen. Die erste Brut der Chinchbugs ist in diesem Jahre ungewöhnlich früh ausgeschlüpft und schwärmt schon in Schaaren auf den Feldern. Es muß sich nun bald zeigen, ob Snow's Erfindung praktischen Werth hat.

Behandlung jüngerer Pferde

Ohne genügende tägliche Bewegung ist kein Erfolg in der Pferdezucht zu erwarten. Namentlich wenn die Füllen im Stalle angebunden sind und nur dann und wann ins Freie kommen, ist an eine zweckentsprechende Entwickelung nicht zu denken, auch entwickeln die Thiere beim Hinausführen solchen Muth, daß sich in Folge der übermäßigen Anstrengungen häufig Knochenfehler und Sehnenkrankheiten einstellen. — Starke Fütterung ohne genügende Bewegung führt stets zum Ruin der Pferdezucht. Je stärker die Fütterung, desto intensivere Bewegung ist erforderlich. — Sehr empfehlenswerth ist, die Füllen in sog. Boxen, Laufställen, lose gehen zu lassen. Man darf sich aber dann nicht dem Gedanken hingeben, daß die tägliche Bewegung auf dem Tummelplatz dann nicht mehr nöthig ist. Letzterer muß eine geschützte Lage haben und wenn nicht Sandboden vorliegt, gepflastert sein. Die Düngerstätte darf nur, wenn viel Streu verwendet wird, als Tummelplatz dienen. Zu beachten ist, daß die Füllen, wenn sie in Folge der Bewegung in Schweiß gerathen sind, vor Erkältung geschützt und im Stall mit Strohwischen trocken gerieben werden. Ganz gefährlich ist, wenn im Schweiß gebadete Füllen dem Winde ausgesetzt sind.

Die Aufbewahrung der Eier.

Die Eier sind ein Nahrungsmittel, welches an Wichtigkeit sehr hoch anzuschlagen ist, indem es in noch höherem Grade als das Fleisch alle Nährstoffe in einem solchen Verhältnisse enthält, wie sie zur Ernährung des Körpers erforderlich sind. In jenen Ländern, welche einen ziemlich strengen Winter haben, hören die Hennen bekanntlich mit dem Eintritte der kalten Jahreszeit auf, Eier zu legen, und beginnen damit erst wieder am Ende des Winters oder zu Anfang des Frühlings.

Es ist daher von großer Wichtigkeit, die Eier in vollkommen frischem Zustande zu erhalten, was bei der außerordentlich großen Zersetzlichkeit des löslichen Eiweißes mit um so mehr Schwierigkeiten verbunden ist, als bekanntlich schon Eier, welche nur im mindesten von der Zersetzung angegriffen, für den Küchengebrauch absolut nicht verwendbar sind, da sich aus ihnen das ekelhaft riechende Schwefelwasserstoffgas entwickelt.

Die Aufbewahrung der Eier gelingt auf diese Weise am leichtesten, daß man trachtet, die ganz frischen Eier mit irgend einer Substanz zusammenzubringen, welche den Zutritt der Luft zu dem Innern des Eies abschließt. Es muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß dieses Mittel nur dann wirklich wirkt, wenn wir nur ganz frische Eier anwenden; hat einmal die Zersetzung begonnen, so nützt die Abschließung der äußeren Luft nicht mehr, der Fäulnißproceß geht zwar verlangsamt, aber unaufhaltsam seinen Weg, und die sich entwickelnden Gase üben endlich einen so hohen Druck auf die Eischale aus, daß dieselbe gesprengt wird.

Aus diesem Grunde muß daher die Auswahl der aufzubewahrenden Eier auf sehr sorgfältige Weise vorgenommen werden, und empfiehlt es sich für solche Farmer, welche eine größere Anzahl Hühner halten, die im Laufe eines Tages gesammelten Eier sogleich einzulegen.

Als ein sehr häufig zum Einlegen von Eiern angewendetes Mittel ist Kalkwasser zu nennen, welches hergestellt wird, indem man gebrannten Kalk in Wasser löst (ein Theil Kalk zu etwa 20 Theilen Wasser). Wenn man das Ei in das Kalkwasser eintaucht und in nassem Zustande an die Luft legt, so verschließt der Kalk die Poren der Eischale luftdicht. Man hält immer gesättigtes Kalkwasser in einer Kufe auf die Weise vorräthig, daß man auf den Boden derselben etwas gelöschten Kalk wirft und von Zeit zu Zeit aufrührt. Das Behandeln der Eier durch Kalkwasser giebt aber nur dann volle Sicherheit, wenn man das Eintauchen der Eier mehrmals wiederholt, da es sonst leicht geschehen kann, daß nicht alle Poren vollkommen verschlossen werden.

Außer dem Kalkwasser wendet man noch manche andere Substanzen an, welche die gleiche Wirkung haben, die Poren der Eischale luftdicht zu verschließen. Es wurde in dieser Richtung empfohlen, die Eier in einer Lösung von Gummi oder auch in einen rasch trocknenden Firniß—Leinölfirniß—zu tauchen. Sehr geeignet hat sich in dieser Beziehung eine Lösung von gewöhnlichem gelbem Fichtenharz (Colophonium) in Terpentinöl, welches mit so viel Branntwein versetzt war, als sie vertragen konnte, ohne daß sich Harz ausschied, erwiesen; der Ueberzug ist sehr dünn und gleichförmig. Auf gleiche Weise ließe sich eine Lösung von Kautschuk in Terpentinöl oder Schwefelkohlenstoff anwenden.

Der Bauernstand in den Ver. Staaten.

Durch das neueste Censusbulletin wird der oft gehörte Satz widerlegt, daß auch in der Landwirthschaft die Kleinen von den Großen verschlungen werden, und der freie Bauernstand im Abnehmen begriffen ist. Es war nämlich im Jahre 1890 von der gesammten Bodenfläche der Ver. Staaten mit Ausschluß Alaskas etwas weniger als ein Drittel gebaut. Die 623,218,619 Acres, die überhaupt für landwirthschaftliche Zwecke benützt wurden, zerfielen in 4,564,641 einzelne Farmen von durchschnittlich 137 Acres. Nicht alle diese Farmen wurden von ihren Eigenthümern bewirthschaftet. Besonders im Süden ist es üblich, daß die früheren Sclavenhalter, die ihr Land nicht mehr selbst bearbeiten, es parzellenweise an Farbige verpachten, aber auch im Norden giebt es viele Pächter. Da dieselben jedoch in den neuen Staaten viel zahlreicher sind, als in den alten, so dürfte der Schluß gestattet sein — der übrigens durch die Erfahrung bestätigt wird — daß mittellose Leute oder unerfahrene Einwanderer ihre landwirthschaftliche Laufbahn zunächst als Pächter beginnen und sich erst später zu Eigenthümern aufschwingen.

Am bemerkenswerthesten ist indessen der schon eingangs erwähnte Nachweis, daß der Groß-Grundbesitz hinter dem mittleren und kleinen weit zurücksteht. Nahezu die Hälfte aller Farmen — 2,008,694 — bestand aus mehr als 100 und weniger als 500 Acres. 1,121,485 Landgüter enthalten mehr als 50 und weniger als 100 Acres. Unter 50 Acres groß sind 1,318,521 Farmen, und von diesen enthält wiederum die große Mehrzahl, nämlich 902,777, mehr als 20 Acres. Somit sind von den 4,564,641 Farmen, die es überhaupt giebt, nicht weniger als 4,448,700 von mäßiger Größe. Dagegen giebt es nur 84,395 Besitzungen, die zwischen 500 und 1000 Acres enthalten, und gar nur 31,546, die mehr als 1000 Acres umfassen. Letztere sind zum überwiegenden Theile der Viehzucht im Großen gewidmet und in wasserarmen Gegenden gelegen, in denen sich der Feldbau nicht mehr mit Vortheil betreiben läßt. Auf der anderen Seite sind nur 265,550 Farmen zwischen 10 und 20 Acres groß, und aus weniger als 10 Acres bestehen nur 150,194 Besitzungen. Diese Kleinfarmen sind entweder dem Gemüsebau in der Nähe der großen Städte gewidmet, oder sie werden von Städtern mehr zum Vergnügen gehalten.

Der Grund und Boden in den Ver. Staaten ist also weder in die Hände der Großcapitalisten gefallen, noch ist er so zerstückelt, daß die einzelnen Besitzungen keine Familie mehr ernähren können. Vielmehr wird er nach wie vor in der Hauptsache von einem lebenskräftigen Bauernstande bewirthschaftet, der zur Gesammtproduction des Landes bei Weitem das Meiste beiträgt und sich durch Verstand und Unternehmungsgeist auszeichnet. — (Chic. Abendpost.)

Eine Massenhinrichtung

Ueber die am 21. Mai dieses Jahres erfolgte Erschießung von sechs Anarchisten in den Gräben der Citadelle Monjuich bei Barcelona erfährt man folgende schauerliche Einzelheiten:

Die Hinrichtung war ein Nachspiel des Mordversuchs, welchen der bereits früher hingerichtete Anarchist Pallas auf den Marschall Martinez Campos verübt hatte. Die Namen der sechs wegen Beihilfe zu diesem Mordversuch vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilten Anarchisten waren Cerezuela, Sogas, Archs, Sobal, Bernat und Codina. Am 20. Mai Früh 4 Uhr wurde den Angeklagten das Todesurtheil verlesen, dessen Unterzeichnung sie sämmtlich verweigerten. Darauf wurden die Unglücklichen in die schwarzbehangene Sterbekapelle gebracht, in der sie nach spanischem Brauch die letzten 24 Stunden ihres Lebens zubringen mußten. Die Scenen, die sich in dieser Kapelle zwischen den Verurtheilten und ihren Angehörigen abspielten, waren herzzerreißend.

Den Vormittag verbrachten die Verurtheilten, nach der „Frank. Ztg.", folgendermaßen: Cerezuela und Sogas weinten fast unaufhörlich, die übrigen vier sangen aus vollem Halse. Gegen Mittag wurde den Unglücklichen ein Frühstück gereicht. Sogas nahm keinen Bissen zu sich; Cerezuela genoß, mit großer Ueberwindung, ein wenig Brühe und ein Stückchen Rindfleisch. Um 1 Uhr wurden die Angehörigen der Verurtheilten in die betreffende Kapelle gelassen. Archs empfing die Seinigen, seine Frau und seine zwei kleinen Söhne, mit der größten Seelenruhe. Er küßte sie einfach und sagte: „Tröstet Euch, der Tod ist doch am Ende nicht so was Schreckliches." Die Scene zwischen Cerezuela und seiner Frau war eine herzzerreißende. Die Beiden umarmten sich und es kostete viele Mühe, sie wieder von einander zu trennen. Sogas besuchten seine Frau, sein Kind, ein fünfjähriges Mädchen, und seine vier Geschwister, zwei Männer und zwei Frauen. Der Verurtheilte lag fast ohnmächtig auf dem Bette und wurde von den Seinigen umarmt und geküßt. Man hörte ihn blos wimmern: „Frauchen, ich bin unschuldig; ich bin unschuldig, Herzenskind!" Als die Trennungsstunde kam, mußte dem Aermsten ein nervenstillendes Mittel gereicht werden. Der Vater Bernats, ein alter Mann mit schneeweißem Haar, war der Einzige, der diesen Verurtheilten aufsuchte. Der Greis weinte und schluchzte in herzzerreißender Weise. Bernat suchte seinen Vater zu trösten und sagte: „Papa weine nicht, es ist ja ein schlechter Augenblick." Der Alte wollte den Nachmittag mit seinem Sohn verbringen; dies konnte ihm jedoch nicht gestattet werden. Sobald empfing den Besuch seines siebenjährigen Sohnes. Er nahm ihn auf die Knie, küßte ihn herzlich und sagte: „Du siehst, mein Sohn, wie Sie mich hinschlachten. Vergiß in Deinem Leben nicht, daß Du mich rächen mußt!" Der Nachmittag verstrich ungefähr wie der Vormittag. Während Cerezuela und Sogas in ihrer Niedergeschlagenheit verharrten, rauchten die Uebrigen fröhlich, sangen anarchistische Lieder und riefen: „Es lebe Pallas! Es leben die Orsinibomben! Nieder mit den Bürgern! Nieder mit der Inquisition!" Sämmtliche Verurtheilten haben bis zum letzten Augenblick behauptet, daß man sie, um ihnen Geständnisse abzuzwingen, schrecklichen Martern im Gefängniß unterworfen hat.

Am anderen Morgen, Schlag 4½ Uhr, wurden die Verurtheilten zur Richtstätte geführt. Es begleiteten sie, außer der Wache, die Mitglieder einer geistlichen Bruderschaft, einige Geistliche, der Richter und der Gerichtsarzt. Die Erschießung erfolgte zwischen den Wallgräben, auf der Ostseite der Citadelle. Der ganze Berg von Motjuich war militärisch besetzt. Das Publikum bekam jedoch einen Raum zugewiesen, von welchem es Zeuge der Hinrichtung sein konnte. Als sie auf dem Richtplatz erschienen, bekundeten sämmtliche Anarchisten die größte Seelenruhe und ließen den Ruf erschallen: „Es lebe die Anarchie!" Die sechs Rotten Soldaten, welche auf etwa 60 Fuß Entfernung mit geladenem Gewehr Stellung genommen hatten, gaben auf Commando des befehligenden Officiers Feuer, und die sechs knieenden Anarchisten stürzten getroffen zur Erde. Die Salve mußte jedoch drei Mal wiederholt werden, denn Codina war nicht getödtet worden. Zuletzt mußte diesem aus nächster Nähe eine Kugel durch den Kopf gejagt werden, denn obschon er elf Kugeln im Leibe hatte, lebte er noch. Nach erfolgter Hinrichtung wurden die sechs Leichen in sechs weiße Särge gelegt und in die Festung zurückgebracht. Keiner von den Hingerichteten hat sich bewegen lassen, die Sterbesacramente zu empfangen.

Das Publikum, welches die Hinrichtung mit ansah, bestand aus etwa 300 Personen, welche nach Beendigung der schauerlichen Handlung schweigsam gegen Barcelona sich verliefen.

Allerlei.

— Das reichste Land der Erde sind die Ver. Staaten, deren Nationalvermögen auf $65,000,000,000 berechnet wird. In zweiter Linie in dieser Beziehung kommt dann England.

— Aus Emporia in Kansas kommt die erfreuliche Kunde, daß das von Professor Snow erfundene Mittel gegen die „Chinchbugs" sich in Lion County trefflich bewährt habe.

— Den kleinsten Hund der Welt besitzt die Erzherzogin Elisabeth, Tochter der Prinzessin Stephanie von Oesterreich. Das Thierchen kann bequem auf der Handfläche sitzen; es ist 6¼ Zoll lang und 5 Zoll hoch und wiegt nur ein halbes Pfund.

— Elbing in Westpreußen hat jetzt Mädchen in Männerkleidung aufzuweisen. Es sind dies die Meierinnen der dortigen Molkerei, die Kniehosen und Blusen, die durch einen Gurt zusammengehalten werden, tragen. Die Tracht ist gewählt, um die Verrichtung der Molkerei-Arbeiten zu erleichtern.

— Frl. Eleonore Marks, 22 Jahre alt, in Columbus, Indiana, bei ihren Eltern wohnhaft, wäre beinahe lebendig begraben worden. Sie starb anscheinend nach längerer Krankheit und beim Leichenbegängniß hörten die Bahrtuchträger ein leichtes Klopfen im Sarge und als der Sargdeckel abgenommen wurde, fand man die Todtgeglaubte lebend. Sie hatte im Scheintode alles gehört, was um sie her vorgegangen war.

— Die Mähmaschinen mit selbstthätigem Garbenbinder leiden an dem Uebelstande, daß der Bindfaden — früher Metalldraht — unter das Stroh geräht und bei dessen Verarbeitung zu Häcksel, sowie bei der Verfütterung zu Unzuträglichkeiten Veranlassung giebt. Neuerdings macht man die Garbenschnur aus zusammengedrehtem Papier, das mit Paraffin getränkt auch in Regen und Thau nicht aufweicht. Dieser Papierfaden wird mit besonderen Maschinen ungemein leicht und rasch hergestellt.

— Vor Gericht. — Ein Farmer im Westen hatte einst seinen Nachbar wegen Entendiebstahls verhaften lassen, und einer der prominentesten jetzigen Advocaten von Chicago, der damals als angehender Rechtsanwalt sich im Westen aufhielt, war der Vertheidiger des Angeklagten.

„Wie wissen Sie so genau," fragte der Advocat, „daß es Ihre Enten sind, die Ihr Nachbar auf seinem Hofe hat?"

„Ich kenne meine Enten," meinte der Farmer und begann dieselben genau zu beschreiben.

„Ach was!" rief darauf der Advocat. „Solche Enten giebt es allenthalben; auch ich habe etliche von derselben Sorte zu Hause."

„Das kann wohl sein," entgegnete der Farmer ruhig; „mir sind schon früher Enten gestohlen worden."

Taubheit kann nicht geheilt werden durch locale Applicationen, weil sie den kranken Theil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kuriren, und der ist durch constitutionelle Heilmittel, Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
Verkauft von Apothekern. 75c.

— In Bezug auf die Pläne von russischen und amerikanischen Capitalisten zur Einrichtung einer Dampferlinie auf dem Stillen Meere in Verbindung mit der großen Sibirischen Eisenbahn, deren Vollendung in Wladiwostock demnächst bevorsteht, wird jetzt auf das Bestimmteste behauptet, daß als der Haupthafen für die Dampferlinie San Diego in Süd-Californien in Aussicht genommen ist.

— Die dreimalige Dürre im westlichen Drittel von Kansas hat der Verbreitung der „Präriehunde" (prairie dogs) keinen Eintrag gethan. Die Thierchen scheinen dort sehr gut zu gedeihen und je trockener der Grund und Boden ist, desto zahlreicher treten sie auf, und zwar zum Schaden der Grenzfarmer, welche Weizen und Mais dem dürren Boden abzuringen trachten. Die Reisenden auf den das westliche Kansas durchquerenden Eisenbahnen haben ihr Vergnügen an den zahlreich vorhandenen „Hundedörfern". Den Tag über halten sich die Thierchen meist außerhalb ihrer Schlupflöcher auf der Suche nach Nahrung auf; wenn sich aber Jemand ihnen nähert, verschwinden sie schleunigst in ihre fußtiefen Gänge im Erdboden. Sie sind für die Mais- und Weizenfelder äußerst gefährlich, indem sie die Saatkörner ausgraben oder auch die sprossenden grünen Blätter der Saaten abfressen. Der Farmer Danforth aus dem County Gray glaubt darin ein Mittel zur Ausrottung dieser Landplage gefunden zu haben, daß er leere Blechbüchsen, das offene Ende nach unten, in die Oeffnungen ihrer Gänge stoßt und sie fest mit Erde einstampft. Er behauptet, daß die „Präriehunde" sich an dem Hinwegräumen der Blechbüchsen so sehr abarbeiten, daß sie aus Erschöpfung und Hunger schließlich zu Grunde gehen. In vielen Orten des westlichen Kansas werden dazu geeignete Blechbüchsen billig verkauft.

Gemeinnütziges.

— Rostflecke aus Plätteisen entfernt man, wenn man das heiße Eisen mit weißem Wachs abreibt und dann mit Wolllappen gut abtrocknet.

— Schuhe, die durch Stehen an einem dumpfen Orte mit Schimmel bedeckt sind, reibt man mit verdünnter Carbolsäure oder mit verdünntem Glycerin ein.

— Lampenglocken reinigt man durch Waschen und Bürsten in warmem Seifenwasser. Sind Fettflecke daran, so bürstet man sie mit starker Sodalauge, genügt dies nicht, so setze man etwas Terpentin hinzu.

— Flecke von Wallnüssen entfernt man von den Händen wenn man die dünnen Häutchen von den Nußkernen im Wasser ziehen läßt und sich mit dieser Flüssigkeit die Hände wäscht. Die braune Farbe verschwindet sofort.

— Ein sehr einfaches Verfahren, Messer und Gabeln schön, rein und glänzend zu machen, besteht darin, daß man eine ungekochte Kartoffel entzwei schneidet, sie in feines Ziegelmehl oder Kalkpulver taucht und die Messer und Gabeln damit reibt.

Mit den höchsten Ehren ausgezeichnet auf der Weltausstellung.

DR. PRICE'S
Cream Baking Powder.

33'93—32'94

Das einzige reine Cremor Tartari-Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.

In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das Standard.

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

— für —

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland.

45—44'94 504 Main Str., Newton, Kan.

Die Mennoniten-Colonie Catharine

ist eine der

blühendsten Niederlassungen im Staate Kansas

und in der nächsten Umgebung derselben offerieren wir

30,000 Acres auserlesenen Prärie-Landes

zum Verkaufe, gegen geringe Anzahlung, auf lange Zeit.

Das Land ist gut bewässert, fruchtbar und bringt reiche Ernten von Weizen, Korn, Roggen und Sorghum.

Unser Agent Sam. G. Ormerod in Ellis, Kans., ist stets bereit, das Land kostenfrei zu zeigen. Für weitere Auskunft und Karten wende man sich an die Eigenthümer des Landes, 21—33'94

HANSEN & GROEGER,

310 CHAMBER OF COMMERCE BLDG, CHICAGO, ILL.

☞ Käufern wird der Eisenbahn-Fahrpreis aus der ersten Anzahlung vergütet.

Dr. Entz's Electrische Gürtel

sind die besten und nach den neuesten Entdeckungen der electrischen Heilkunde construirt. Jeder Gürtel wird auf drei Jahre garantirt, was kein anderer Fabrikan von electrischen Gürteln thun kann. Dieser Gürtel ist von unschätzbarem Werth in allen chronischen Krankheiten, und besonders bei

Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden.

Bezahlt nicht enorme Preise für einen electrischen Gürtel wenn ihr Dr. Entz's Gürtel, der weit besser ist wie die andern, für weniger Geld haben könnt. Wenn unsere Gürtel nicht gerade so gut, oder nicht noch besser sind wie die meisten, dann sind wir bereit unsere zu verschenken.

Wir werden in jedem County einen Agenten für unsere Gürtel anstellen, und derjenige der die Agentur zu übernehmen wünscht, möchte sich sofort bei uns melden ehe wir einen Agenten anstellen. Wir zahlen unsern Agenten liberale Commission.

Um Zeugnisse und Näheres schreibt an

Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO.,
HILLSBORO, KANS. 23'94-24'95

SALZER'S NORTHERN GROWN SEEDS ARE THE BEST

Wir sind die einzigen deutschen Samenhändler, die ihren Bedarf **selbst ziehen. Bauen über 5000 Acres Land.** Enormer Vorrath von **Kleegrassämereien,** sowie allerhand **Samen** für den **Garten** und die **Farm.** ☞ 35 Packete früher Gemüsesamen $1.00. ☞ 16 Packete später Sorten 50c. ☞ Deutscher Katalog 4c Porto. ☞ Katalog und 10 Farmsamen-Packete 12c.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE, WIS.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 3. Juni. Aus Myslowitz in Preußisch-Schlesien hier eingelaufene Nachrichten melden, daß die Zahl der Cholerafälle so zugenommen hat, daß das Lazareth überfüllt ist und daß zeitweilig Hütten zur Aufnahme der Kranken errichtet worden sind. Drei Todesfälle haben sich unter den Fischern in Schillno, nahe an der russischen Grenze, zugetragen. Die Regierung hat die Weichsel für verseucht erklärt, und das Baden im Flusse ist verboten.

London, 5. Juni. Dem Standard wird aus Berlin gemeldet, daß unter den Flößern auf der Weichsel bei Thorn in Westpreußen eine Anzahl Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen sind. Auch in Myslowitz in Schlesien sind mehrere Todesfälle an der Seuche vorgekommen. Halbamtlichen Nachrichten zu Folge ist der Ausbruch der Cholera in Myslowitz von keiner großen Bedeutung, während laut Privatnachrichten das dortige öffentliche Hospital mit Cholerakranken überfüllt ist, und zahlreiche andere mit der Seuche behaftete Personen im Militärhospital untergebracht sind.

Berlin, 8. Juni. Heute traf der Schriftsetzer Schneiduck in seiner Vaterstadt Rathenow in Preußen ein, und beendigte damit eine vor zwei Jahren in Calcutta, Indien, angetretene Fußreise. Schneiduck war im Jahre 1889 in Melbourne, Australien, Schriftsetzer. Nachdem er sich 23,000 Mark erspart hatte, trat er mit seiner Familie die Reise nach seiner Heimath an. Das Schiff aber, auf welchem er sich befand, wurde auf hoher See vom Blitz getroffen und verbrannte. Mit demselben gingen seine Kinder und seine Frau unter und war auch sein Geld verloren; er selbst rettete sich mit einigen anderen Personen in einem Boote; sie landeten auf einer Insel und Schneiduck gelangte als Arbeiter mit einem Schiffe nach Calcutta; dort befand er sich ohne Geld und ohne Freunde und machte sich schließlich zu Fuß auf die Rückreise, indem er sich von allen deutschen Consulen bescheinigen ließ, daß er die ganze Reise zu Fuß zurücklege. Er ging durch Afghanistan, Persien, Rußland und langte in seiner Vaterstadt Rathenow an, ohne ein Fuhrwerk benutzt zu haben.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 8. Juni. Der furchtbarste Hagelsturm, der jemals diese Stadt heimgesucht hat, brach gestern Morgen um 7 Uhr los. Dichtes kupferfarbiges Gewölk stieg mit beängstigender Schnelligkeit empor, als plötzlich ein Hagelsturm einsetzte, der die Straßen in kurzer Zeit sechs bis acht Zoll hoch mit Schlossen bedeckte. In weniger als 15 Minuten sah die Stadt aus, als wenn sie einem Bombardement ausgesetzt gewesen wäre. Die Zahl der zertrümmerten Fensterscheiben wird auf 100,000 geschätzt. Allein im Gebäude des Handelsministeriums wurden 500 Scheiben zertrümmert und an der Hofburg 600. In den oberen Stockwerken und in dem vom Kaiser bewohnten Flügel ist kaum eine Scheibe ganz geblieben. In einer großen Fabrik an der Donau wurden 4000 Scheiben zertrümmert. Die Schlossen hatten durchschnittlich die Größe von Haselnüssen und kamen stromweise herunter. Drei Todesfälle in Folge umgestürzter Bäume werden berichtet. Eine Anzahl Pferde scheute und rannte in rasendem Laufe davon, wodurch zahlreiche Unfälle herbeigeführt wurden. Zahlreiche Personen wurden in den Straßen von den Hagelschlossen verletzt. Die prachtvollen Gärten der Stadt bieten einen traurigen Anblick. Sämmtliche Bäume sind ihrer Blätter beraubt, die Blumen zerstört und die Wege mit Aesten und Zweigen bedeckt. Die Vorderseite vieler Häuser sieht aus, als wäre eine Gewehrsalve auf sie abgefeuert worden. Telegraphen- und Telephonstangen wurden umgeweht und die Drähte liegen wie riesige Spinnengewebe auf den Straßen zusammengeballt. Tausende von Vögeln sind dadurch getödtet und zahlreiche Pferde betäubt worden. Das Thermometer fiel während des Sturmes bis auf 10 Grad Reaumur. Es wird befürchtet, daß die Feldfrüchte schwer gelitten haben. Nachrichten aus Preßburg besagen, daß diese Stadt ebenfalls von einem verheerenden Hagelsturm heimgesucht worden ist und daß die Weinberge fast gänzlich zerstört sind. Auch in Oedenburg, Veszprim und in Kroatien haben letzte Woche schwere Stürme stattgefunden und den Berichten nach übersteigt der durch dieselben angerichtete Schaden alle Begriffe.

Inland.

Buffalo, N. Y., 4. Juni. Capitän Adolph Frietsch, der in einem Schooner von 13 Tonnen Gehalt den Atlantischen Ocean zu durchqueren gedenkt, ist mit seinem Schiffchen „Nina" hier eingetroffen. Er hofft die Fahrt von New York nach Stockholm in 40 Tagen zurückzulegen. Das Fahrzeug ist 40 Fuß lang und nach amerikanischem Modell gebaut. Frietsch will die Fahrt ganz allein machen.

West Superior, Wis., 4. Juni. Gestern Nachmittag entstand etwa fünfzehn Meilen von hier in der Nähe der Geleise der Northern Pacific Bahn ein Waldbrand, der sich mit rasender Schnelligkeit dieser Stadt näherte. Die ganze Umgegend war in Folge des dichten Rauches verfinstert. Zum Glück sprang gegen Abend der Wind um und ein starker Gewitterregen löschte die Flammen. Es hatten dieselben jedoch bereits einen bedeutenden werthvollen Holzbestand zerstört. In den von der Mesaba & Northwestern Eisenbahn durchzogenen dichten Wäldern wüthen ebenfalls heftige Waldbrände.

Tarrytown, N. J., 5. Juni. Fünf Knaben im Alter von fünf bis zwölf Jahren, Zöglinge der unter Aufsicht katholischer barmherziger Schwestern stehenden Erziehungsanstalt dahier, sind in Folge des Genusses von giftigen Wurzeln, welche sie in dem Anstaltsgarten ausgegraben hatten, im Laufe der Nacht gestorben. Weitere sieben Knaben schweben noch in Lebensgefahr.

Valparaiso, Ind., 6. Juni. Gestern Abend verendete in Chesterton das größte Pferd der Welt, Namens King William. Dasselbe war 27½ Hand hoch und wog 3027 Pfund. Es befand sich auf dem Transport nach Coney Island. In der vergangenen Woche waren dem Eigenthümer des Pferdes, J. Westlake, $10,000 für dasselbe geboten worden.

Vancouver, 6. Juni. Laut Nachrichten vom oberen Theile des Frazer ist das Wasser im Fallen begriffen. Alle Verbindungsmittel befinden sich in einem derartig verwahrlosten Zustande, daß es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, den Verlust an Menschenleben oder den Schaden an Eigenthum auch nur einigermaßen abzuschätzen. Eine Anzahl Leichen sind geborgen und die Leichen anderer Personen, von denen man bestimmt weiß, daß sie ertrunken sind, werden noch vermißt. Victoria, Vancouver und Nanaimo sind die einzigen Städte in British Columbia, welche durch das Hochwasser nicht betroffen worden sind.

Tahlequah, J. T., 6. Juni. Die Auszahlung der Cherokee-Indianer zieht gewaltige Menschenmassen aus allen Theilen des Landes hierher. Bis jetzt sind über $600,000 ausbezahlt worden. Spielhöllen und Glücksräder sind in großer Anzahl eröffnet worden und erfreuen sich eines lebhaften Zuspruchs. Von überall her kommen Meldungen von Raubanfällen, denen heimkehrende Indianer zum Opfer gefallen sind. Spirituosen werden nur in verhältnißmäßig geringer Quantität umgesetzt und ist es daher bis jetzt auch noch nicht zu Mord und Todtschlag gekommen. Die Auszahlung hier wird noch ungefähr zehn Tage in Anspruch nehmen und dann in Vinitia fortgesetzt werden.

Columbus, O., 6. Juni. Viele Theile des nordwestlichen Ohio wurden letzte Nacht von einem Frostwetter heimgesucht, welches an Frühjahrsobst und Gemüsen beträchtlichen Schaden anrichtete. In Seneca County war der Frost der heftigste seit dem Jahre 1859, wo die Ernte im ganzen Staate vernichtet wurde.

New York, 8. Juni. Der Cunarddampfer Lucania, der heute in Queenstown eintraf, hat die diesmalige Fahrt um 13 Minunten schneller zurückgelegt, als die schnellste bisher von ihm gemachte und ist dabei eine 17 Meilen längere Strecke gefahren als bei der früheren Fahrt. Die letzte Reise hat die Lucania in 5 Tagen 12 Stunden und 58 Minuten zurückgelegt.

Vancouver, B. C., 8. Juni. Die telegraphische Verbindung mit Donald am Columbia-Flusse, und den dazwischen gelegenen Plätzen ist wieder hergestellt. Man glaubte, daß die Ueberschwemmung am Mittwoch und Donnerstag ihren höchsten Punkt erreicht habe, aber das Wasser steigt immer noch, wenn auch langsam. Bei Katy Landung stieg der Frazer gestern um vier Zoll, und bei Spuzzums und Yale stand das Wasser sieben Zoll höher. Alte Ansiedler sagen, daß die Fluth noch viel höher steigen wird, weil das Wasser vom Gebirge noch nicht angelangt ist. Man hofft, daß das Wasser hinreichend fallen wird, um mit der Ausbesserung der Eisenbahnen beginnen zu können.

Omaha, Neb., 8. Juni. Im Bureau der Union Pacificbahn wurde heute angekündigt, daß der an ihren Verbindungsbahnen im Nordwesten durch die kürzlichen Ueberschwemmungen angerichtete Schaden über eine Million Dollars betragen würde. Das Wasser ist immer noch im Steigen begriffen, und es dürften mehrere Wochen darüber hingehen, bis die Eisenbahnen auf manchen Strecken wieder sichtbar werden. Nachrichten aus San Francisco besagen, daß die Union Pacificbahn durch die Ueberschwemmungen große Verluste erlitten hat. Die Kosten der Reparaturen für die „Oregon Railway & Navigation Company" werden annähernd zwei Millionen betragen. Der Verlust an den Docks, Werkstätten, Magazinen, dem Betriebsmaterial und in Folge der Unterbrechung des Geschäfts wird auf eine weitere Million geschätzt. Die Ausbesserung der Schäden dürfte drei Monate in Anspruch nehmen. An dem Lewis River allein beträgt der Schaden an weggetriebenen Balken viele Tausende. Ein Dampfer rettete 1000 Stück Pferde und Rindvieh nach den Hügeln. In Süd-Columbia ist das Ufer meilenweit mit Bauholz bedeckt.

Little Rock, Ark., 8. Juni. Die Eisenbahnstation und Expreßoffice bei Fort Gibson im Indianer-Territorium wurde gestern Abend kurz nach Mitternacht von zwei Maskirten heimgesucht und beraubt. Die Räuber zwangen den Eisenbahn- und Expreßagenten mit vorgehaltenen Winchesterbüchsen, den Geldschrank aufzuschließen, indem sie drohten, ihm den Kopf wegzuschießen, wenn er ihrem Befehle nicht Folge leiste. Nachdem sie den Geldschrank ausgeplündert hatten, nahmen die Räuber dem Agenten und Nachttelegraphisten ihre Werthsachen weg, und erbeuteten außer $600 in Baar die sämmtlichen werthvollen Expreßpackete in der Office und mehrere Uhren und andere Werthsachen.

St. Paul, Minn., 10. Juni. Eine Depesche aus Winnipeg meldet, daß der heute hier fällige westlich fahrende Schnellzug gestern Nachmittag von einem ernstlichen Unfalle betroffen wurde. Derselbe ereignete sich etwa 15 Meilen westlich von Fort William an der Kreuzung des Mattawaflusses. Feuer hatte das Balkenwerk unter der Brücke zerstört und als der Zug sich in der Mitte der Brücke befand, brach dieselbe zusammen, in Folge dessen die Locomotive und vier Wagen in den Fluß stürzten. Die herabgestürzten Wagen geriethen durch das glimmende Balkenwerk in Brand und fast der ganze Zug wurde von den Flammen verzehrt. Zwei Personen kamen dabei ums Leben und zwei sind schwer verletzt. Die sämmtlichen Postsachen, sowie die Expreßsachen und das Gepäck sind verbrannt.

Vancouver, B. C., 9. Juni. Laut Nachrichten aus dem Innern ist der Frazer immer noch im langsamen Steigen begriffen. Einbrecher und Diebe fangen an, die überflutheten Gegenden unsicher zu machen. Die canadische Regierung läßt eine genaue Abschätzung über den durch die Ueberschwemmung verursachten Schaden anfertigen. In den Munizipalitäten ist ermittelt worden, daß volle 15,000 Personen in Folge der Ueberschwemmung des Frazer obdachlos geworden sind. Die Höhe des Verlustes läßt sich jetzt noch nicht angeben. Obgleich der Frazer 1050 Meilen lang ist, und das ganze untere Thal unter Wasser steht, hat doch der größte Schaden nur auf einer Strecke von 100 Meilen, zwischen Landers und Yale, stattgefunden. Der Oberst Baker, der Privatsecretär, hat das Unterstützungswerk für die Regierung persönlich geleitet. Die verunglückten Ansiedler bedürfen der unausgesetzten Aufmerksamkeit der Regierung, da viele von ihnen für ihren täglichen Unterhalt auf die Rettungsdampfer angewiesen sind. Die Mehrzahl der Flüchtlinge schläft noch auf den Abhängen der Berge in Zelten.

Der Owen Elektrische Gürtel kann von keinem Konkurrenz-Artikel erreicht werden. Die wunderbare Wirkung desselben in einem schwierigen Fall. — Von Magenkrämpfen, offenen Fingern, Nervösität, Allgemeiner Schwäche und Verstopfung geheilt.

Antigo, Wis., 17. Februar 1893.

Dr. A. Owen.

Werter Herr. — Hiermit übersende ich Ihnen mein Bild und mein Zeugnis zu Ihrem und der leidenden Menschen Nutzen; ich wünsche es so weit wie möglich bekannt gemacht zu sehen, wie Ihr **Elektrischer Gürtel** bei mir gewirkt hat. Die letzten 4 Jahre war ich an Magenkrämpfen leidend; die schrecklichsten Schmerzen hatte ich auszuhalten; ich war jedes Mal bange, wenn sie kamen, ich dachte immer, es würde mein letztes sein. Dazu hatte ich noch an offenen Fingern zu leiden; sie waren stets wund und eiterten. Ein hiesiger Arzt wollte mir an Daumen und Zeigefinger das erste Glied abschneiden, ich ließ es aber nicht zu und reiste nach Milwaukee zu einem Arzt, jedoch ohne Erfolg; meine Finger an der rechten Hand waren offen bis an die Hand; manchmal hatte ich 4 wehe Finger an der Hand. Ich ließ mir dann im April 1890 einen Elektrischen Gürtel von Pulvermacher kommen und trug denselben 1½ Jahr, **ohne mir nur im Geringsten zu** helfen, und fing dann wieder mit Medizin und Salben an. Dann wurde ich so elend und lahm in allen Knochen, daß ich nicht 2 Block gehen konnte, ohne zu ermüden; mit knapper Mühe konnte ich am Vormittag meine Hausarbeit thun, und mußte öfter sitzen und ausruhen; Mittags aber war ich fertig mit meinen Kräften; ich mußte erst eine Stunde liegen und ausruhen, ehe ich ausfahren konnte; ein Paar Block zu gehen, das brachte ich nicht mehr fertig. Auch mußte ich immer Pillen gegen Verstopfung einnehmen. Nun Dank dem **Owen Elektrischen Gürtel**, welchen ich seit August 1892 täglich einige Stunden trage, kann ich 12 Block zur Stadt und 12 Block zurück gehen, ohne zu ermüden; ich verrichte am Vormittag jetzt meine Hausarbeit, ohne im geringsten zu ermüden; **meine Finger sind jetzt vollständig geheilt**; ich brauche keine Pillen mehr einzunehmen. Hätte mir der **Gürtel** nur allein für die offenen Finger geholfen, so wäre ich schon zufrieden gewesen; jedoch der **Gürtel** hat mir von allem, woran ich litt, geholfen; ich fühle, als wenn ich andere Arme und Beine hätte, als vor dem Gebrauch desselben. Damals war ich schlechter daran, als manche Frau von 60 Jahren, und ich zähle doch erst 36; auch war ich früher so nervös, was jetzt auch nicht mehr der Fall ist. Wenn mir jemand $100.00 bieten würde, und ich wüßte, ich könnte keinen andern **Owen Elektrischen Gürtel** erhalten, so würde ich das Geld nicht nehmen. Mein No. 3 Gürtel mit Rückgratvorrichtung ist das beste Heilmittel der Welt.

Mrs. Emilie Boldt.

Hochachtungsvoll

Box 458. Mrs. Emilie Boldt.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cents Briefmarken an irgend eine Adresse versandt.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Ill.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, Chicago, Ill.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(128-G)18 Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Denkt an Eure Kinder!

Zwingt sie nicht zu einem Leben von Unsicherheit oder Noth. **Sucht ein neues Heim im schönen Staate Nebraska,** dort findet Ihr guten Boden, zuträgliches Klima und eine sichere Zukunft. 23-26'94

Ich vertrete keine Privat-Gesellschaft oder persönliche Interessen, keine Speculation, sondern bin ein Staatsbeamter und würde gern **tausend Familien** bewegen sich in Nebraska als Farmer niederzulassen und selbstständig zu werden, habe nur Euer Wohl im Sinne. Um nähere Auskunft schreibt oder kommt in meine Office. **J. J. KOPPERL.**

Einwanderungs-Commissär für den Staat Nebraska.

181 Washington St., CHICAGO, ILL.

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.

Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

Augenleidende können dieses Heilmittel beziehen von

GOTTFRIED MILLBRANDT,
Box 186 CROSWELL, MICH.
Sanilac Co. 9—8'95

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eine hölzerne Gabel

die ein jeder Farmer zu schätzen weiß, der sie einmal im Besitz hat. Wer deren Güte und Vortheile bei den verschiedenen Arbeiten kennt, so z. B. bei Handhabung von **Heu, Stroh, Flachs, Kleesamen, Gerste,** sowie zum Gebrauch in der Scheune, zum Füttern und Betten des Viehes, (indem sie Schutz vor Verletzung gewährt), der wird nicht ohne diese Gabel sein, wenn sie irgendwo zu bekommen ist und kein Farmer hat eine vollständige Einrichtung ohne dieselbe. Ich mache drei verschiedene Arten zum vortheilhaften Gebrauch bei unterschiedlichen Arbeiten

Agenten verlangt in jeder Ansiedlung gegen ansehnlichen Rabatt. Muster-Gabel frei unter gewissen Bedingungen. Wegen näherer Auskunft sowie um Preisliste wende man sich gefälligst an

PETER B. AMSTUTZ,
4—29'94 **BLUFFTON, OHIO.**

☞ Man erwähne die „Rundschau."

C. F. Claassen,

Deutsches

Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für der Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank.
Newton, Kansas.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt. ☞ Erläuternde Circulare werden portofrei versandt. Nur allein echt und heilwirkend zu erhalten von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Office 140 Arcade,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
10'94—9'95

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:	65 Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
	70 " " " " "	33	"
	75 " " " " "	25	"
	80 " " " " "	20	"
	80 " " " " "	15	"
	85 " " " " "	10	"

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'94—16,'95

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern etc. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Das Horricon-Spinnrad.

Patentirt.

Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: vier Doll. Bestellungen adressire

RUNDSCHAU, ELKHART, IND.

Marktbericht.

8. Juni 1894.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	52 —57½
Winterweizen, No. 2	51½—57
Mais	36½—40¼
Hafer, No. 2	40 —40½
Roggen, No. 2	49
Gerste	51 —54

Viehmarkt.

Stiere	$3.30— 4.10
Kühe, Bullen etc.	1.50— 3.00
Kälber	2.50— 4.00
Milchkühe	11.00—28.00
Schweine	4.60— 4.70
Schafe	2.25— 3.55
Lämmer	3.00— 4.70

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	55
Gerste No. 2	53

Viehmarkt.

Stiere	$3.30— 4.10
Kälber	2.50— 4.00
Bullen	2.00— 2.65
Milchkühe	11.00—28.00
Kühe	1.50— 3.00
Schweine	4.60— 4.70
Schafe	2.25— 3.55
Lämmer	3.00— 4.70

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	60½
No. 2, nördl	58¾
No. 1, hart	61½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	54½
Mais, No. 2	37½
Hafer, No. 2	40

Viehmarkt.

Stiere	$2.10—4.50
Schweine	4.20—4.80

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	53
No. 2, roth	53
Mais	37½—37½
Hafer	38 —38½

Viehmarkt.

Stiere	$3.20—4.25
Kühe	2.50—3.65

Omaha, Neb.

Viehmarkt.

Schweine	$4.05—5.20

Warum

wollt Ihr einen siechen Leib durch's Dasein schleppen, wenn Euch die Rettung so nahe liegt?

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

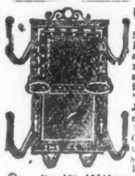
ist ein altes erprobtes Heilmittel. Tausende haben es erprobt und Tausende fanden Heilung, nachdem sie schon die Hoffnung aufgegeben hatten.

Ist nicht in Apotheken zu haben und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich an

Dr. Peter Fahrney,

112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

1—25'94



Ladies Sewing Companion

With Looking Glass, Spool, Thimble, Scissors and Buttonhook holders and Pin Cushion. A very salable and useful article; sold by young and old. Can make $2.00 to $4.00 a day—one agent sold 5,000 in 8 months. Testimonials from Agents.—W. A. Stewart, Ohio, "They sell it almost every house." Rev. J. W. Roberts, Wis., "Sold it to more than everyother person I presented it to." M. M. Barcus, "I sold the 12 in 3 hours." D. Crary, Ohio, "Am in school; canvass Saturdays; sold 42 in 1 day." Send 12 2ct. stamps for sample postpaid, or $1.25 for 12 by express to Rosewood Mfg. Co., Box 136, Wilmette, Ills.

21—24'94

Englischer Catalog

1894 1894

Kalender & Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen. Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). ☞ Preis nur 10c. Man adressire

42—41'94 **C. C. SHOEMAKER,**
FREEPORT, ILL., U. S. A.

und erwähne die Rundschau. ☜

Danforth's automatischer Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)

Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art.—Ganz besonders aber wird die Salbe Solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszuheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden. Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbgut und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird.—Bestellungen sende man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

14 Karat Gold plattirt.

Sendet uns diese Anzeige mit Eurer genauen Adresse und Ihr erhaltet diese Uhr per Expreß zur Ansicht. **Eine Garantie für 5 Jahre,** sowie Kette und Berloque werden mitgesandt. Denkt Ihr nach Besichtigung der Uhr, sie ist preiswerth, zahlt unseren Spezial-Preis $2.75 und sie ist Euer. Sie ist schön gravirt, garantirt für den Preis die genau gehendste Uhr der Welt, und im Aussehen einer echten massiv goldenen Uhr gleich zu sein. Schreibt sofort, denn dieselbe Offerte wird nicht wieder gemacht.

THE NATIONAL M'F'G & IMPORTING CO.,
334 Dearborn St., Chicago, Ill.

14—26'94